

**Konzert:** Unter der Leitung von Han Kyoung Park-Oelert begeistern die Oratorien-Chöre Rimbach und Bergstraße mit der „Messa Da Requiem“

# Andächtige Stille nach dem letzten Ton

**FÜRTH.** Giuseppe Verdis „Messa Da Requiem“ wird auch die „opernhafte Nonette“ genannt. Denn die Totenmesse, die er zum Gedenken an den 1873 verstorbenen Literaten Alessandro Manzoni geschrieben hat, besitzt die farbenfrohe und mit viel Pathos inszenierte Dramaturgie der Opera Italiana.

Am Sonntagabend kam das bombastische, achtstimmige Werk in der Kirche „St. Johannes der Täufer“ in Fürth zur Aufführung. Dekanats-

Kantorin Han Kyoung Park-Oelert hatte Verdis schwierig zu interpretierendes Requiem zusammen mit dem Bensheimer Chorleiter Konja Voll und den dazu gehörigen Chören einstudiert.

Souverän dirigierte die gebürtige Koreanerin in der voll besetzten Kirche die rund 120 Sängerinnen und Sänger der Oratorien-Chöre Rimbach und Bergstraße. Das Heidelberger Kantaten-Orchester lotete mit mächtigen Paukenschlägen die Höhen und Tiefen aus, die menschliches Empfinden darstellen. Starke Kontrastwirkungen sorgten durch den Wechsel von Chor und Solisten für Hochspannung.

## Ideales Solisten-Quartett

Hinzu kam, dass man bei dem Solisten-Quartett von einem Idealfall sprechen konnte – oder von vier Farben, die sich ergänzten. Vier strahlende Stimmen, bei denen es lediglich für den Tenor Wittmann Wittman nicht immer leicht war, sich gegen den kraftvollen Bass von Georg Gädker, der mit seinen 2 Metern und der langen Künstlerröhre ohnehin einen Blickfang darstellte, zu behaupten. Traumhaft sicher und mit vitalem Glanz setzte die Sopranistin Katrin Wagner Akzente und bildete zusammen mit dem warmen Mezzo-Sopran von Edna Prochnik beim „Recordare“ (Ach ge-



Die Oratorien-Chöre Rimbach und Bergstraße brachten die „Messa Da Requiem“ und begeisterten das Publikum. Das Orchester, die vier Solisten und die insgesamt 120 Sängerinnen und Sänger intonierten harmonisch und technisch perfekt miteinander.

BILDER: SASCHA LOTZ

denke, treuer Jesus) einen exzellenten Hörgenuss, der Gänsehaut erzeugte.

Von feinem und sachtem Klang war der Cello-Auftakt zu Beginn des Requiems, bis beim Zorn Gottes die Fanfaren loslegten und das mächtige Schlagwerk die Büsserseelen peinigete.

Drastisch erklangen die Höllenvisionen „Wenn Empörung, Fluch und Rache in heißen Flammen geblüht werden, dann rufe ich zu Dir“ und im Kontrast dazu das leise Flehen der Seele „Sorgend denk' ich der Erlösung“.

## Große musikalische Bandbreite

Die große Bandbreite an fein ineinander verwobenen musikalischen

Emotionen und Konstruktionen, die im Requiem mit seinen aufpeitschenden Andeutungen des Jüngsten Gerichtes zu finden sind, fügte Maestra Han Kyoung Park-Oelert mit Chor und Orchester zu einem stimmigen Ganzen zusammen.

Als Todespanik die Seelen peitschte und die Trompeten das Jüngste Gericht ankündigten, folgte voller Inbrunst die Bitte um Gnade. Der Chor bildete dabei ein einziges homogenes Ensemble. Die Personenregie war, wie in der Oper, so ausgefeilt, dass man den lateinisch gesungen Text nicht verstehen musste, um dem Geschehen mit all einer Dramatik zu folgen.

Zwischen dem sonoren Bass von Georg Gädker, dem glockenkla-

Sopran von Katrin Wagner, dem bedrückend dunklen Mezzo-Sopran von Edna Prochnik und dem hellen Tenor von Christoph Wittmann spielten sich darstellerische Beziehungs-dramen ab.

Schließlich brach mit hellen Flötentönen in die schwebenden Klänge des Orchesters das Licht im „Lux aeterna“ durch. Fein ertönte das „Sanctus“, sensibel ausbalanciert überzeugten Bläser und Streicher.

Technisch perfekt vorbereitet und harmonisch intonierend, gerieten die 120 Sängerinnen und Sänger nie an ihre Grenzen und schenken dem Publikum einen wunderbaren Hörgenuss, wie das bestens abgestimmte Solisten-Quartett.

Es gibt wohl keine Totenmesse,

die mit einer so anrührenden Musiksprache und einem so gewaltigen Klangrausch aufwarten kann, wie die „Messa Da Requiem“ von Giuseppe Verdi.

## Minutenlanger Beifall

Als der letzte Ton verklungen war, herrschte andächtige Stille, ehe sich das Publikum erhob, um sich bei Chor, Solisten und Orchester mit minutenlangen Beifallsbekundungen für ein großes Konzerterlebnis zu bedanken.

Nicht zuletzt galten die Bravorufe der Dirigentin Han Kyoung Park-Oelert für ihre überragende Inszenierung und ihre stets perfekte Kommunikation mit Chor, Solisten und Orchester.



Die Dekanats-Kantorin Han Kyoung Park-Oelert fügte die Sopranisten, den Chor und das Orchester zu einem stimmigen Ganzen zusammen.